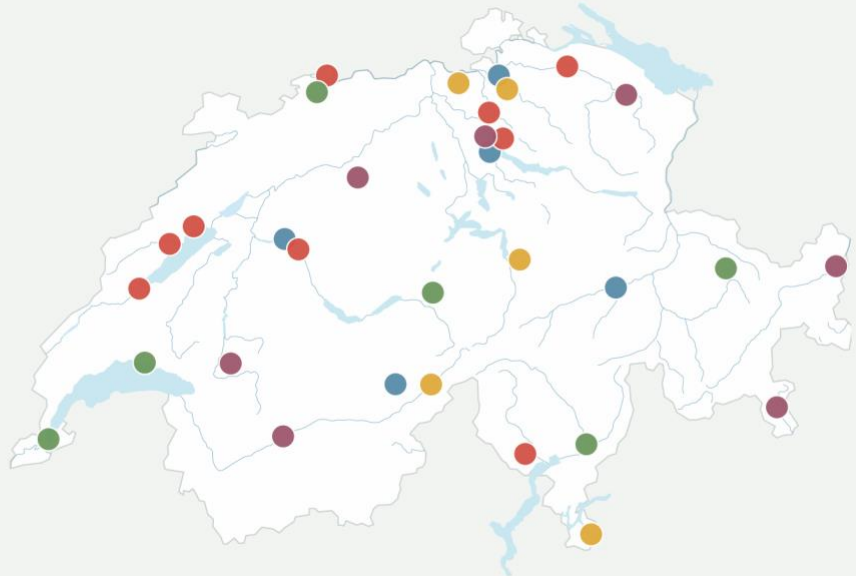


NEWSLETTER NR 1 | 09 | 2020

MODELLVORHABEN NACHHALTIGE RAUMENTWICKLUNG 2020-2024



www.modellvorhaben.ch

**Sehr geehrte Damen und Herren,
Liebe Leserinnen und Leser**

Sie erhalten die erste Ausgabe des E-Newsletters zu den Modellvorhaben nachhaltige Raumentwicklung! Gerne wollen wir Sie auf diesem Weg in regelmässigen Abständen (2 Mal pro Jahr) über die vierte Generation dieses Förderprogramms informieren. Nebst den beteiligten Projektträgern und den zuständigen Bundesämtern sollen damit auch weitere Interessierte während der kommenden vier Jahre mitverfolgen können, wie sich die 31 ausgewählten Modellvorhaben entwickeln und von deren Erkenntnissen und Erfahrungen profitieren. Ebenso erhalten Sie aktuelle Informationen rund um die Themenschwerpunkte sowie Hinweise zu interessanten Publikationen, Methoden und Tools. Pro Newsletter steht einer der fünf Themenschwerpunkte im Vordergrund. Der Fokus dieser ersten Ausgabe liegt auf «Digitalisierung für die Grundversorgung nutzen».

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre!

Melanie Gicquel, Programmleiterin

DREI FRAGEN ...

**an Melanie Gicquel, Bundesamt für Raumentwicklung,
Programmleiterin Modellvorhaben**



Gesamtkoordination Programm

Was zeichnet das vierte Programm aus? Wo liegt der Fokus?

Wir dürfen 31 spannende Modellvorhaben zu fünf [Themenschwerpunkten](#) begleiten. Die bewährte Zusammenarbeit mit den acht beteiligten Bundesstellen führen wir auch in der vierten Runde fort. Der Wissens- und Erfahrungsaustausch ist uns ein grosses Anliegen. Dieser soll nicht nur unter den Projektträgern und der Bundesverwaltung stattfinden, sondern in den Regionen selber sowie über diese hinaus ausstrahlen. Die Modellvorhaben sollen auch dem Bund einen Mehrwert bieten. Deshalb begleiten wir diese auch selber und haben hierfür nicht ein externes Büro beauftragt.

Wie verlief der Start des Programms in diesem Frühling mitten im Lockdown?

Es war natürlich ein besonderer Start! Wir mussten unsere geplante Auftaktveranstaltung vom 25. März 2020 absagen. Die Gelegenheit, sich kennenzulernen und zu vernetzen, konnten wir dann aber diesen September mit fünf physischen Treffen zu den Themenschwerpunkten nachholen und bereits erste Erfahrungen und Erkenntnisse teilen. Ergänzend dazu haben sich die Projektträger auch digital ausgetauscht. Von den meisten Projekten wissen wir, dass sie ihre Projekte trotz der speziellen Umstände gut vorantreiben konnten. Gewisse Arbeiten wurden anders organisiert, einige Projekte haben sogar einen Schub erfahren. Mehr dazu erfahren Sie auch in diesem Newsletter.

Wie stellen Sie den Wissenstransfer sicher? Wie geht das?

Unser neuer Newsletter zu den Modellvorhaben soll einen Teil zu diesem Austausch beitragen. Er ist an ein breites Publikum gerichtet, das über die Projektträger hinausgeht. Zudem sind einmal pro Jahr und Themenschwerpunkt ein Erfahrungsaustausch oder eine Projektbesichtigung vorgesehen. Je nachdem wird auch ein breiterer Kreis von möglichen Interessierten zu diesen Veranstaltungen eingeladen. Wir haben auch des Öftern Anfragen von Universitäten oder Fachhochschulen, um die Modellvorhaben zu präsentieren. «[EspaceSuisse](#)», «[Espazium](#)» oder auch «[regiosuisse](#)», um nur einige zu nennen, sind ebenfalls wichtige Kanäle, die von den Erfahrungen unserer Modellvorhaben berichten.

FOKUS: DIGITALISIERUNG FÜR DIE GRUNDVERSORGUNG NUTZEN

KURZ-INTERVIEW

mit **Maria-Pia Gennaio, Bundesamt für Raumentwicklung, Themenverantwortliche «Digitalisierung für die Grundversorgung nutzen»**



Erfahrungsaustausch 22.9.2020

Welche Rolle spielt die Digitalisierung in der Grundversorgung?

Die Digitalisierung spielt eine grosse Rolle: Sie kann die Zugänglichkeit und die Qualität der Grundversorgung in Dörfern, Städten, Bergtälern und Regionen wesentlich verbessern. Ich denke hier z.B. an neue Zusammenarbeitsformen, wo wir Angebote von Freiwilligen (wie Fahrdienste) über eine E-Plattform einfacher koordinieren können; oder auch an die neuen Möglichkeiten zur Vernetzung, um z.B. Produkte aus den Regionen online anzubieten. Auch erlauben diese neuen und interessanten Angebote der Grundversorgung zukünftig weitergehende Erfahrungen auf experimenteller Ebene, z.B. mit selbstfahrenden Fahrzeugen. Und last but not least: Der Einbezug der Bevölkerung verbessert sich dank digitalen Angeboten, da deren Bedürfnisse einfacher identifiziert werden können.

Welche Herausforderungen stellen sich?

Zuallererst müssen die prioritären Bedürfnisse punkto Grundversorgungsangebot einer Region/einem Quartier erkannt werden. Dabei stehen folgende Fragen im Fokus: Unterstützt die Digitalisierung die Region/Stadt bei der Erbringung der Grundversorgungsdienstleistungen? Wenn ja, wie genau? Gibt es eine «gemeinsame Sprache» für alle beteiligten Akteure (z.B. Detailhandel, Post oder Landwirtschaft), um Synergien zwischen Grundversorgungsbereichen aufzubauen? Wie kommt man zu einer regionalen Lösung? Generell ist bei diesem Thema das vernetzte Denken zentral. Nur so gelingt es, eine regionale Herangehensweise aufzubauen.

Beim ersten Erfahrungsaustausch im vergangenen September waren die Auswirkungen der Pandemie auf die Digitalisierung natürlich auch ein grosses Thema. Was haben diese für die Modellvorhaben bedeutet?

Die Pandemie hat uns alle überrascht. Die Projektträger mussten anfangs ihre geplante Vorgehensweise anpassen (z.B. Workshops oder Exkursionen verschieben). Laut den Projektträgern hat aber die Digitalisierung an Akzeptanz gewonnen und das Interesse sowie die Bereitschaft für innovative digitale Lösungen haben zugenommen. Das hat mehrere Projekte beschleunigt, so zum Beispiel beim [Modellvorhaben im Zurzibiet](#), wo man bestimmte Projektschritte vorgezogen hat. Zu Beginn dieses Projektes wurde aber auch aufgrund des verzögerten Starts des «Home-Schoolings» deutlich, dass die Region punkto Digitalisierung noch unterversorgt ist. Auch beim [Modellvorhaben in den Tessiner Bergtälern](#) das Interesse an der Digitalisierung gewachsen ist, allerdings wird diese gerade von älteren Menschen bisher nur zögerlich akzeptiert. Die Ausgangslage ist anschaulich in einem [Kurzfilm](#) zum Projekt dokumentiert. Thomas Egger, Direktor der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete, konnte aber beim Erfahrungsaustausch mit Verweis auf die Pilotmassnahme «[smart villages](#)» aufzeigen, dass wir passende Lösungen für diese Zielgruppe finden, wenn sie sich beteiligen und ihre Bedürfnisse und Ängste zum Ausdruck bringen können. Mehr zu diesem Pilot siehe unter Fokus / Lesenswert hier im Newsletter.



Die Stadt Winterthur gestaltet für das Stadtentwicklungsgebiet Neuhegi eine interaktive digitale Community-Plattform aus. Zu deren Nutzung liegen nun bereits Erfahrungen vor – aus der Zeit, in der das soziale Leben pandemiebedingt eingeschränkt werden musste. Bereits vor dem Start dieses Modellvorhabens hat die Stadt im 2019 eine App lanciert, die nun zu einer interaktiven, digitalen Community-Plattform weiterentwickelt wird. Ziel ist es, über diese Plattform Menschen im Stadtentwicklungsgebiet [Neuhegi](#) in Oberwinterthur zusammenzubringen, und Angebote und Aktivitäten zu entwickeln, die zur Schaffung eines lebendigen Quartiers beitragen. Die Projektverantwortlichen haben bereits erste spannende Erfahrungen gesammelt, insbesondere diesen Frühling. Die Auswertung einer Befragung zeigt, dass die Plattform für Veranstaltungshinweise oder als Sharing-Plattform regen Anklang fand, so zum Beispiel die digitale Pinnwand sowie das Spezial-Modul «Corona-Nachbarschaftshilfe», mit denen sich Einkaufsunterstützung für Risikogruppen oder der Verkauf von Arbeitstischen fürs Home-Office unkompliziert koordinieren liessen. Bisher eher wenig genutzt wurde die Plattform vom Gewerbe oder für die Möglichkeit, am Diskussionsforum zu quartiersbezogenen Fragen teilzunehmen.

FOKUS | LESENSWERT | **Publikationen und Veranstaltungen zum Themenschwerpunkt**



Folgende Berichte/Links widmen sich dem Thema **Digitalisierung und Grundversorgung**. Die Hochschule Rapperswil hat einen Forschungsbericht zu «[künftigen Versorgungsinfrastrukturen im ländlichen Raum](#)» publiziert. Von der Hochschule Luzern liegt ein Veranstaltungsbericht zum Thema «[Digitalisierung: eine Chance für den ländlichen Raum](#)» vor. Ein Blick in unser Nachbarland Deutschland lohnt sich ebenfalls: Die neue Fördermassnahme «[Heimat 2.0](#)» im Rahmen des deutschen Bundesprogramms «Ländliche Entwicklung» setzt strukturschwache ländliche Räume auf die digitale Karte. Auch der dazugehörige Foliensatz zu «[Smarte Regionen: von Modellregionen zu flächendeckend digitalen Regionen](#)» ist spannend. Des Weiteren fand am 10. November 2020 eine internationale [Konferenz des Smart Villages Interreg Alpine Space Project](#) statt. Unter anderem präsentiert wurde dort die [Pilotmassnahme «smart villages / smart regions»](#), welche die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Berggebiete und das Staatssekretariat für Wirtschaft im Rahmen der Neuen Regionalpolitik gemeinsam in rund 40 Schweizer Berggemeinden umsetzen (siehe auch Kurz-Interview weiter oben).

NEWS AUS DEN ANDEREN THEMENSCHWERPUNKTEN

INTEGRALE ENTWICKLUNGSSTRATEGIEN FÖRDERN



Wann ist eine Entwicklungsstrategie wirklich integral?

Die Firma Interface unterstützt den Bund dabei, anhand der Modellvorhaben dieses Themenschwerpunktes übertragbare Erkenntnisse und Empfehlungen für eine integrale Arbeitsweise in Regionen zu gewinnen. Der Begleitforschungsbericht soll im Herbst 2022 vorliegen.

LANDSCHAFT IST MEHR WERT



Um den Wert von Landschaft aufzuzeigen, lohnt sich ein Blick in andere Fachgebiete.

Im Bereich Gesundheit und Bewegungsförderung gibt es vielfältige Bezüge zum Stellenwert von Landschaften, die für die Modellvorhaben genutzt oder auf andere Projekte übertragen werden können, beispielsweise aus dem Label „[Gesunde Gemeinden](#)“. Untersuchungen zur [gesundheitsökonomischen Bedeutung des Langsamverkehrs](#) geben beispielsweise Aufschluss zum Mehrwert von Landschaften, welche gut zugänglich für die Fuss- und Velomobilität sind.

SIEDLUNGEN, DIE KURZE WEGE, BEWEGUNG UND BEGEGNUNG FÖRDERN



Viele Modellvorhaben beschäftigen sich mit Fragen rund um die Gestaltung der Partizipation und interdisziplinärer Zusammenarbeit.

Ulrike Sturm, Hochschule für Soziale Arbeit Luzern, präsentierte beim Austauschtreffen Empfehlungen aus dem abgeschlossenen Modellvorhaben «[Netzwerk kooperative Innenentwicklung](#)» ([Programm 2014-2018](#)) und dem Fallbeispiel Städtebauliches Leitbild Emmen, Luzern sowie einen [Kurzfilm](#), welcher die Bedeutung partizipativer Ansätze bei typischen Aufgabenstellungen der Innenentwicklung (Zentrum entwickeln, Privateigentum erneuern, Ortsplanung revidieren) illustriert. Wichtige Punkte in Kürze: Kommunikation umfasst nicht nur die offiziellen Ebene (z.B. via Medien), zentral sind auch interne Abstimmungsprozesse und informelle Kontakte und Netzwerke. Partizipation sollte über alle Phasen gesamthaft gestaltet werden und auch den Anschluss an weitergehende Verfahren sicherstellen. Bei den Methoden bewähren sich Formate des „Storytellings“.

DEMOGRAPHISCHER WANDEL: WOHN- UND LEBENSRAUM FÜR MORGEN



Nebst Fragen zur Teilhabe und zum Zusammenleben drehte sich das Austauschtreffen auch um Dienstleistungen. Unter anderem interessant: In peripheren Gebieten zeigt sich eine neue demographische Entwicklung, die auch den Fokus dieses Newsletters betrifft.

Im [Modellvorhaben zur Wohnraumstrategie der Regionen Albula und Prättigau/Davos](#) wurde mit den Auswirkungen der Corona-Pandemie eine neue Zielgruppe für das Potenzial der Region als Wohndestination und zur Nutzung leerstehender Gebäude identifiziert: Städter/-innen, die durch die Arbeit im Home-Office räumlich flexibler sind und nach Alternativen zum dichten urbanen Umfeld suchen. Allgemein stellt sich mit diesem möglichen Trend neue Fragen auch hinsichtlich Digitalisierung und Grundversorgung: Welche Dienstleistungen sind erforderlich, um diese Zielgruppe anzuziehen und zu halten? Internetzugang, räumliche Möglichkeiten für Co-Working und sozialen Austausch gewinnen beispielsweise an Bedeutung

HERAUSGEGRIFFEN: PRAXISBEISPIELE, TOOLS UND LITERATUR

PRAXISBEISPIEL | **Aussenraumaufwertung Hohrainli, Kloten (ZH)**



Auch das [Modellvorhaben Hohrainli](#) musste coronabedingt sein Vorgehen anpassen. Aufgrund der Quartierstruktur und dem Projektfokus auf Aussenräume suchte man dennoch analoge statt digitale Austauschformen.

Mit dem Ziel, so bald wie möglich sichtbar in Erscheinung und niederschwellig mit den Quartierbewohnenden in Kontakt zu treten, wurden vier Orte mit einfachen Interventionen und Wiedererkennungseffekt gestaltet (z.B. mit mobilen Sitzgelegenheiten und einem öffentlich zugänglichen Notizbuch für Rückmeldungen). Ein erstes Fazit: Es muss nicht kompliziert sein, aber Liebe zum Detail lohnt sich!

PRAXISBEISPIEL | **Entwicklungsgebiet Stettenfeld, Riehen (BS)**



Das [Modellvorhaben in Stettenfeld](#), Riehen hat erste Partizipationsanlässe durchgeführt – sowohl im digitalen als auch im physischen Raum.

Während für Grundeigentümer im Juni ein Online-Forum stattfand, konnten alle Interessierten im September beim «Stettenfeld-Tag» vor Ort das Entwicklungsgebiet entdecken und Anliegen einbringen. Ebenfalls interessant: Im Prozess kommt das digitale Tool «Geodesign» zum Einsatz, mit dessen Hilfe Ziele und Interessen nachvollziehbar auch auf Karten visualisiert werden können. Auch wird der ganze Entwicklungsprozess für das nachhaltige Wohnquartier audiovisuell dokumentiert. Der [Startfilm](#) ist bereits online.

PRAXISBEISPIEL | Generationenwohnen Hasliberg (BE)



Welche Dienstleistungen und Versorgungsmöglichkeiten soll das geplante Generationenhaus des [Modellvorhabens in Hasliberg](#) anbieten?

Um diese Frage ging es beim «Generationentag» im September 2020 zum geplanten Genossenschaftsbau, welcher Wohnen und Leben für Menschen verschiedener Altersgruppen verbinden soll. Nach einer Präsentation des Vorprojekts wurde im World-Café-Format in Gruppen diskutiert, welche Angebote konkret in das Generationenhaus integriert werden sollen, so beispielsweise Kinderbetreuung, Werkstatt und Gemeinschaftsraum. Auch an mögliche öffentliche Nutzungen wurde gedacht (u.a. Aussenraum mit Dorfplatzcharakter).

TOOLBOX | 1

Das Modellvorhaben in Sitten arbeitet mit der [Methode der Heritage Interpretation](#). Dabei geht es darum, Natur- und Kulturwerte so zu vermitteln, dass sie für Besucher und Betrachter bedeutsam werden, Begeisterung auslösen und Wertschätzung für das Natur- und Kulturerbe zu steigern.

TOOLBOX | 2

Das [Modellvorhaben im Val Poschiavo](#) setzt ein [Methodenset zur Zukunftsgestaltung](#) der Regionalentwicklung ein, mit dem sie bereits gute Erfahrungen gemacht haben. Beispielsweise werden mittels „partizipativem Mapping“ Landschaftsleistungen digital erfasst und modelliert oder beim „Backcasting“ rückwärts aus einer Zukunftsvision die notwendigen Schritte für deren Realisierung abgeleitet.

LITERATURTIPP

Nicht nur für den Themenschwerpunkt «Demographischer Wandel: Wohn- und Lebensraum für morgen» von Interesse: Die Publikation [«Generationen-Wohnen heisst Nachbarschaft»](#) der Age-Stiftung (Age-Dossier 2020/2).

©
Stadt Winterthur (Foto Neuhegi)
Petra Hagen Hodgson (Foto Hohrainli)
Sebastian Olloz (Foto Stettenfeld)
Alex Willener (Foto Hasliberg)